

Professioneller Umgang mit Kindern in der Zahnarztpraxis

| Lea Höfel

Jeder Zahnarzt kennt die Situation, dass Kinder in die Praxis kommen und dann vor Schreien und Weinen keine Behandlung zustande kommen kann. Nicht selten sind die Eltern das größere Hindernis auf dem Weg zu einem befriedigenden Ergebnis als die Kinder selbst. Wie jedoch sollte man bestmöglich mit dem ganzen Familiensystem umgehen, um sowohl die Kinder samt Eltern als auch das eigene Nervenkostüm zu schonen?

Natürlich wäre es am besten, wenn jedes Kind schon mit dem Erscheinen des ersten Zahns regelmäßig zum Zahnarzt gehen würde. Dadurch erreicht man, dass die Situation als normal und angenehm empfunden und abgespeichert wird. Es muss wahrscheinlich weder gebohrt noch gespritzt werden, sodass der Spaßfaktor eines beweglichen Stuhls und eines „Mundstaubsaugers“ überwiegt. Halbjährliche Besuche werden zur Normalität und verkörpern keineswegs ein ungewöhnliches, großes Ereignis.

Diese Herangehensweise ist jedoch leider in den seltensten Fällen möglich, da das Kind erst dann zum Zahnarzt gebracht wird, wenn Probleme auftreten. Doch selbst dann ist das Kind meist von sich aus nicht ängstlich, es wird durch das Verhalten der Eltern furchtsam gemacht. Bisher weiß es nicht, was auf es zukommt, sodass eine kindliche Neugier im Vordergrund stehen sollte.

| Elternfehler

Das Mitleid der Eltern mit ihren Kindern führt dazu, dass sie auf dem Weg zum Zahnarzt ihr Kind vorprogrammieren. Kaum ein Mensch geht wirklich gerne zum Zahnarzt, sodass die negativen Vorstellungen überwiegen

Wenn ihnen gesagt wird, sie bräuchten sich keine Sorgen zu machen, ist es sinnvollerweise angebracht, genau dies zu tun. Sie merken an dem angespannten Verhalten der Eltern, dass sie einem eher unfreudigen Ereignis entgegengetreten. Ein weiterer Fehler, der

Vorgespräch mit den Eltern

- Prophylaxebesuche vorschlagen
- Wirkung von negativen Aussagen erläutern
„Du brauchst keine Angst zu haben“
„Sei tapfer“
- Klären, ob Eltern bei der Behandlung dabei bleiben
- Klären, dass der Zahnarzt redet und leitet
- Keine Diskussionen vor dem Kind

Umgang mit dem Kind

- Ruhig und sachlich
- Erkundung des Behandlungsraums zulassen
- Ehrliche Vorbereitung auf eventuelle Schmerzen
- Klären, was stört
- Kontrollgefühl vermitteln (z.B. Handzeichen)

[die Autorin]

Dipl.-Psychologin Lea Höfel
Studium der Psychologie an der Universität Leipzig, zzt. Promovendin zum Thema „Experimentelle Ästhetik“.

Internationale Veröffentlichungen und Tagungsbeiträge zu kognitiven Grundlagen der Ästhetik und Psychologie in der Zahnheilkunde.

Zusätzliche Ausbildungen:
Entspannungstrainerin und Journalistin, Heilpädagogisches/Therapeutisches Reiten.

| Sinnvolle Vorgehensweise in der Situation „Kinder in zahnärztlicher Behandlung“

und auf das unwissende Kind übertragen werden. Sätze wie „Du brauchst keine Angst zu haben“ oder „Du musst nicht lange tapfer sein“, lassen natürlich auch das unbefangenste Kind aufhorchen. Wieso sollte es denn überhaupt Angst haben? Auf dem Weg zum Spielplatz käme solch eine Instruktion niemals. Denn dort gibt es keinen Grund für Angst. Kinder sind schlau.

das Misstrauen vieler Kinder anstatt, ist die Aussicht auf eine Belohnung. Je höher die Belohnung, desto schlimmer müssen die Anforderungen sein, die vorher zu bewältigen sind. Somit sieht sich der Zahnarzt im schlimmsten Fall mit einem übermüdeten Kind konfrontiert, das die ganze Nacht vor Schmerzen nicht schlafen konnte. Weiterhin hat es inzwischen